



Der Buztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Inbegriffen, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 25 Kops. Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Kops. In Bältern höherer Gemalt liefert kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsanschrift: Heide 24a, Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verlagsort: Neuenbürg bei dem größten Verlag Schwabe & Co. Neuenbürg (Württ.)

Birkfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen nach Seite 7 Kops., Familienanzeigen 4 Kops., entl. Anzeigen 5,5 Kops., Kapitalien 10 Kops. Bei der Anzeigenannahme ist die Anzahl der Zeilen und die Anzahl der Tage anzugeben. Die Anzeigen werden nur für den nächsten Tag angenommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft ausgehende Bestimmungen. Verträge werden nur für den Monat abgeschlossen. Die Anzeigen werden nur für den nächsten Tag angenommen. Die Anzeigen werden nur für den nächsten Tag angenommen.

Nr. 244

Neuenbürg, Dienstag den 18. Oktober 1938

96. Jahrgang

In kurzen Worten

Eine zweite Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung in die sudeten-deutschen Gebiete regelt den Abbau der tschechischen Zahlungsmittel.

Die tschecho-slowakisch-ungarischen Verhandlungen sind dem Vernehmen nach wieder aufgenommen worden; als Verhandlungsgrundlage wird Ungarns Denkschrift über die ungarischen Minderheitenforderungen bezeichnet.

Bei den belgischen Gemeinderahlen haben sich die Regierungsparteien insgesamt behauptet; die Kommunisten, ebenso aber auch die Rechten und flämischen Nationalisten haben keine Erfolge zu verzeichnen, sondern gegenüber 1936 teilweise erhebliche Stimmenverluste.

Der polnische Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Finanzminister Kwiatkowski hielt in Katowice eine Rede gegen die liberale Demokratie.

Für die britische Garnison in Palästina sind innerhalb der letzten Woche rund 6000 Mann Verhaftungen gelaufen worden. Das amerikanische Kriegsschiff „Wanderer“, das bei der letzten Besichtigung der europäischen Lage an die Küste der Vereinigten Staaten entsandt worden war, soll den Stamm einer ständigen Atlantikflotte bilden.

Der Gesundheitszustand des türkischen Staatspräsidenten Kemal wird als anhaltend ernst bezeichnet; der Besuch des französischen Außenministers in Ankara ist verschoben worden.

Atatürk schwer erkrankt

Erster Gesundheitszustand des türkischen Staatspräsidenten.

Der Gesundheitszustand des türkischen Staatspräsidenten Atatürk ist in den letzten Tagen recht ernst geworden. Wie verlautet, hat sein langjähriges Leberleiden eine ernsteste Verschlimmerung erfahren. Der Zustand wird als anhaltend ernst bezeichnet.

Großangriff gegen die Araber

Palästina soll zurückerobert werden. — Teilungsplan aufgegeben.

Aus verschiedenen Londoner Zeitungsberichten geht hervor, daß die englische Regierung jetzt anscheinend entschlossen ist, den Kampf der Araber in Palästina mit allen Mitteln zu unterdrücken. So meldet „Revue Chronique“ aus Alexandria, der englische Generalstab in Palästina werde in der kommenden Woche einen Großangriff gegen die arabischen „Aufständischen“ unternehmen.

Insgesamt können jetzt 25.000 Mann zur Verfügung zum Kampf gegen die Araber, und zwar 17.000 Mann englische Truppen, aber 2000 Palästinenser und 6000 Juden. Zunächst handelt es sich darum, alle von Arabern besetzten Städte wieder zurückzuerobern. Darnach würden Strafexpeditionen gegen die Dörfer unternommen, in denen sich die arabischen Aufständischen festgesetzt hätten.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der diplomatische Korrespondent des maritimen „Daily Herald“ in groß aufgemachten Verichten meldet, die englische Regierung habe heute aller Wahrscheinlichkeit nach eine Teilung von Palästina fallengelassen, denn die Woodhead-Kommission, die ihren Bericht Ende dieses Monats veröffentlichen werde, sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Teilung undurchführbar sei. Auf ihr Anraten werde sich die Regierung höchstwahrscheinlich entschließen, mindestens für zwei Jahre eine jüdische Einwanderung nach Palästina zu verhindern. Gleichzeitig scheine die Regierung jüdischen Landwerb in Palästina unterbinden zu wollen.

Wieder schwere Zwischenfälle

Selbst drakonische Strafen und Maßnahmen der englischen Mandatsbehörden können die unaufhörlichen schweren Zwischenfälle in Palästina nicht einschränken. Wieder ist es zu schweren Zwischenfällen gekommen. Eisenbahnattentate, Brandstiftungen und Bombenwürfe sind im ganzen Lande an der Tagesordnung und forderten zahlreiche Todeopfer.

Wirtschaftsachse Nordsee — Schwarzes Meer / Minister Zunt über seine Südostreise

Reichswirtschaftsminister Zunt gewährte unmittelbar nach seiner Rückkehr von seiner Südostreise nach Berlin einem Berliner Wirtschaftskorrespondenten eine Unterredung, in der er das Ergebnis der Besprechungen mit Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei folgendermaßen kennzeichnet: Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei, die politisch befreundet sind, bilden eine Balkan-Abse, die von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meer reicht. Diese Tatsache hat es ermöglicht, über großzügige wirtschaftliche Aufbaupläne für alle drei Länder zu verhandeln, z. B. über große Straßenbauten und durchgehende Fernsprechnetze.

Durch die große Bedeutung der Donau für den Osten wird ein Wirtschaftsraum geschaffen, der sich von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer erstreckt und dessen einzelne Gebiete sich in natürlicher Weise ergänzen.

Gegenseitige Ergänzung

Die drei Staaten verfügen über reiche Naturschätze, an deren Gewinnung man bisher nicht herangegangen ist. Sie werden jetzt solche landwirtschaftliche Produkte vermarktet andeuten, für die Deutschland im besonderen große Abnehmer ist, wie Baumwolle und Getreide. Südosteuropa und Kleinasien besitzen fast alles, was Deutschland braucht, vor allem auch Erze. „Hauptsächlich haben wir darüber verhandelt“, so erklärte Reichswirtschaftsminister Zunt, „wie die produktiven Kräfte dieser Länder mit deutscher Hilfe entwickelt werden können, damit sie noch mehr nach Deutschland liefern und bei uns größere Einkäufe machen.“

Langfristige Warenkredite

Der Minister erwähnte bei dieser Gelegen-

heit den der Türkei gewährten Kredit von 150 Millionen Mark, der zum Einkauf industrieller und militärischer Ausrüstung in Deutschland benutzt werden wird.

Bei der Durchführung der besprochenen Pläne besteht die Möglichkeit, daß den Ländern weitere langfristige Warenkredite eingeräumt werden, wie überhaupt die wirtschaftlichen Beziehungen auf die Grundlage von mehrjährigen Verträgen gestellt werden, so daß die Produzenten in Südosteuropa mit festen Lieferungen zu festen Preisen nach Deutschland rechnen können.

Schon heute sei deutlich erkennbar, daß diese Wirtschaftsgebiete die letzte Krise in der Weltwirtschaft auf Grund ihrer Verbindung mit der krisenfesten deutschen Wirtschaft besonders gut überstanden haben. „Es ist eben eine unabänderliche Tatsache“, so betonte Reichswirtschaftsminister Zunt, „daß kein anderes Wirtschaftsgebiet in dem Umlange Käufer für die Erzeugnisse Südosteuropas sein kann wie Deutschland. Wir kaufen dort mehr als die doppelte Menge, die England, Frankreich und die Vereinigten Staaten zusammen abnehmen. Durch die Eingliederung der südeuropäischen Wirtschaft, die enge Beziehungen nach Südosteuropa unterhält, ist der deutsche Anteil noch vergrößert worden.“

Besprechungen werden fortgesetzt

Die Reise habe gezeigt, wie nützlich der Gedankenaustausch mit den führenden Persönlichkeiten und die persönliche Kenntnis von Land und Volk sei. „Ich habe insorgedessen“, so erklärte der Reichswirtschaftsminister, „die Wirtschaftsminister von Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei nach Berlin eingeladen und überall freundliche Zusagen erhalten.“

Bedenkliche Rüstungspropaganda

Seltene Begründungen und vernünftige Entgegnungen

In den letzten Tagen sind neue Rüstungspläne des Auslandes bekannt geworden, und wenn man amerikanischen, englische und französische Zeitungen durchblättert, sind die Spalten gefüllt mit Argumenten und Forderungen, die weit über das bisher übliche Maß hinausgehen. An sich ist es natürlich, daß in allen Ländern während der kritischen Tage im September Erfahrungen gesammelt worden sind, die nun politisch und militärisch ausgewertet werden, und es ist das gute Recht eines jeden Staates, seine Verteidigungsmöglichkeiten zu überprüfen und etwaige Lücken zu schließen.

Bedenklich muß aber die Beweisführung stimmen, die in der Presse der angelsächsischen Großmächte und Frankreichs zu Hilfe gerufen wird, um die geplante Aufrüstung dieser Großmächte zu begründen.

So werden in England Stimmen laut, die behaupten, daß Chamberlain sich nur angesichts der „unzureichenden englischen Rüstung“ so stark für den Frieden eingesetzt habe. Wir möchten die Friedensliebe des englischen Ministerpräsidenten etwas höher einschätzen, als es einige seiner Landleute tun, und halten es für bedenklich, daß man dem Einsatz Chamberlains bei dem Zustandekommen der Münchener Vereinbarung die moralische Grundlage entzieht.

Ward Price: Gewisse Rüstungen überflüssig

Dieses bedenkliche Moment in der englischen Rüstungspropaganda ist dem bekannten englischen Journalisten Ward Price zum Bewußtsein gekommen, der in einer deutschen Zeitung eine Betrachtung zu den aktuellen politischen Fragen Europas veröffentlicht und eine Rüstungsbegrenzung als Folgerung aus der Münchener Erklärung fordert. Die zwischen beiden Staatsmännern beim Abschluß ihrer Verhandlungen in München unterzeichnete Abmachung, so führt Ward Price an,

umreißt die Basis, auf der für die Zukunft eine bessere Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern zustande kommen kann. Nicht Worte, sondern Taten seien in Zukunft erforderlich, so schreibt Ward Price und erklärt in diesem Zusammenhang wörtlich: „Wenn das englische und das deutsche Volk, wie es in der Münchener Vereinbarung festgelegt worden ist, niemals mehr in einem Kriege gegeneinander kämpfen wollen, so werden — auch das kann ein Ergebnis von München sein — gewisse Rüstungen überflüssig.“

Es werde für beide Völker nützlich sein, in dem Maße, in dem es ihre nationale Sicherheit erlaubt, den ungeheuren Einsatz an Material und menschlicher Arbeit einzudämmen, der heute noch zur Produktion unproduktiver Kriegshandwerkzeuge aufgewandt werden muß. Auch derartige Maßnahmen müßten möglichst rasch ergriffen werden.

Die Tatsache, daß Europa beinahe am Rande eines Krieges stand, wird eine verstärkte Aufrüstung zur Folge haben, wenn nicht eine Vereinbarung über ihre Begrenzung erreicht werden kann. Die Vorbereitung auf den Krieg ruft eine stets wachsende Anstrengung hervor; sie stellt an die Hülfswellen jeder Nation so große Anforderungen, daß die Verjüngung, die kostspielige Aufrüstung auch zum Einsatz zu bringen, nahezu unübersteiglich werden kann.

Wieder denn je zuvor stehen die Länder Westeuropas also am Scheidewege. Der eine Weg führt zu gegenseitiger Verständigung und einer Beschränkung der eigentlichen Rüstungskräfte, unter deren Schatten wir leben; der andere Weg führt unweigerlich zu einem furchtbaren Kriege, der mehr noch als der Weltkrieg zum Ruin führen müßte.

Wenn es jemals Zeit war, die größte Anstrengung zu unternehmen, um die Völker auf den rechten Weg zu führen, ist jetzt der Zeitpunkt dazu gekommen.

Abfuhr für Jud Baruch

Diese vernünftige Stellungnahme des englischen Journalisten steht im wohlverdienten Gegensatz zu den meisten sonstigen Pressestimmen Londons. Auch in Frankreich ist eine vernünftige Stimme zu verzeichnen, die mit dem amerikanischen Rüstungsjuden Baruch abrechnet. Die rechtsgerichtete Pariser Zeitung „Matin“ wendet sich scharf gegen die kühnen Erklärungen des amerikanischen Bankiers Bernhard Baruch in Washington und schreibt, Bernhard Baruch geböre ganz offensichtlich zu jener „berechnenden Klasse“, für die Krieg oder Frieden nur eine Frage von mehr oder weniger Kanonen, Schiffen und Flugzeugen sei.

Baruch zweifelt nicht daran, daß die Demokratien sich auf einen Krieg einlassen würden, wenn sie nach großen Geldausgaben viele Waffen besitzen würden. Man müsse diesem Finanzmann daher einmal klarmachen, daß der Rest von Waffen allein für eine Kriegsführung nicht genüge. Dazu brauche man vor allem die Zustimmung derer, die sich töten lassen sollten.

Die Männer, die sich bereit erklären, ihr Leben herzugeben, ihre Städte verbrennen zu lassen und ihren Grund und Boden vernichtet zu sehen, verlangten, daß dafür zumindest ein wirklicher Grund vorhanden ist, der in der Seele eines jeden einzelnen stehen müsse. Alles würden diese Männer unternehmen, um das Land ihrer Väter zu verteidigen, um ihr Heim zu beschützen und die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu bewahren. Auf keinen Fall aber würden sie sich auf einen Krieg einlassen wegen rassistischer Streitfragen oder zur Befestigung irgendwelcher ideologischen Überlegenheiten.

Müßige Spekulationen!

„Tribuna“ gegen neuen Ägänsfeldzug der französischen Presse.

Unter der Ueberschrift „Paris ergreift den willkommenen Vorwand zu einer erneuten Spekulation gegen die italienisch-deutsche Achse“, läßt sich „Tribuna“ aus der französischen Hauptstadt über die Tendenzen berichten, die von einer angeblichen deutsch-italienischen Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Lösung des ungarisch-tschecho-slowakischen Konflikts wissen wollen. Der Pariser Vertreter des Blattes stellt fest, daß man wieder einmal die Enttäuschung und Verärgerung zahlreicher französischer Kreise über die Unerschütterlichkeit der deutsch-italienischen Zusammenarbeit erkennen könne, in der sie um jeden Preis einen Riß feststellen möchten.

Man gehe so weit, zu behaupten, daß, wenn Berlin sich nunmehr fraglos nähere, Rom sich gleichzeitig davon entferne; man rede dabei sogar von einem Block, der zwischen Polen, Ungarn und Italien geschaffen werden solle, um den Drang Deutschlands nach Osten aufzuhalten, und es werde ausposaunt, daß — während man in Berlin die deutsch-tschecho-slowakische Freundschaft feiere — man in Rom gegen die Tschecho-Slowakei zu Feld ziehe.

Man frage sich wirklich, ob diese Einstellung auf Verständnislosigkeit oder auf schlechten Glauben und Voreingenommenheit zurückgebe? Jedenfalls könne man aber feststellen, daß Frankreich den ungarisch-tschecho-slowakischen Streit zum Vorwand nehme, um einen neuen Ägänsfeldzug auf Grund tendenziöser Auslassungen zu inszenieren.

Geheimnisvoller Mord

Marxistischer Gewerkschaftler bei Paris tot aufgefunden.

Die Pariser Polizei beschäftigt sich zur Zeit mit der Aufklärung des bisher völlig rätselhaften Todes des kommunistischen Gewerkschaftsbeamten von Bontoise, Abel Casfrier. Die Schrecklich verfallene Leiche ist auf der Bahnstraße von Paris nach St. Germain auf den Gleisen gefunden worden. Der Kopf, der linke Fuß und das rechte Bein waren vollständig vom Körper abgetrennt. Die Kriminalpolizei versucht festzustellen, ob es sich um einen Selbstmord oder um einen politischen Mord handelt, der von den Tätern dadurch verschleiert worden sei, daß sie den Toten nachträglich von einem Zuge überfahren ließen.

Spiegel der deutschen Seele

Wochenspiegel zur Großdeutschen Buchwoche
Die „Woche des deutschen Buches 1938“ wird vom 20. Oktober bis 6. November 1938 im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt. Sie steht unter dem Motto „Das Buch, ein Kraftquell der Nation“ und wird am 20. Oktober durch den traditionellen Staatsakt in Weimar durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet.

Zur ersten Großdeutschen Buchwoche erläßt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgenden Aufruf: Das deutsche Buch ist Spiegel der deutschen Seele, ist unerwiderter Helfer im Kampf der Nation, ist treuer Begleiter im Ringen um unsere Gemeinschaft und um das Reich, ist Streiter für deutsche Art und Geltung in der Welt. Möge die „Woche des deutschen Buches 1938“ wiederum das Ihre dazu beitragen, dem deutschen Volke zum Bewußtsein zu bringen, welche unermeßlichen Werke es in seinen Büchern besitzt. Das Buch gehe ins Volk hinaus als geistige Waffe der neuen Zeit.

Belgische Gemeindevahlen ohne Ueberraschungen

Keine wesentlichen Veränderungen.

In Belgien fanden Gemeindevahlen statt, die jedoch im allgemeinen keine großen Veränderungen in den Stärkeverhältnissen der Parteien brachten. In den meisten Gemeinden scheinen sich die bisherigen Mehrheiten der Regierungsparteien — Katholiken, Liberale, Sozialdemokraten — mit geringen Veränderungen gehalten zu haben.

Die Regierten haben teilweise gute Erfolge erzielt. Sie konnten in verschiedenen Gemeinden rund 10 v. H. der Stimmen auf sich vereinigen. Dieses Ergebnis entspricht ungefähr dem der Parlamentswahlen von 1936, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei den Gemeindevahlen im Gegensatz zu den Parlamentswahlen auch die Frauen stimmberechtigt sind.

Die in zahlreichen flandrischen Gemeinden aufgestellten Gemeindevorstände von Katholiken, flämischen Nationalisten und Regierten bewährten sich und konnten in mehreren Fällen über 50 v. H. der Stimmen auf sich vereinigen. Die Kommunisten haben vielfach sehr hohe Verluste erlitten. In Arlon haben die Kommunisten z. B. drei Sitze im Gemeinderat verloren.

Aus dem Gebiet von Eupen-Malmedy liegen folgende Ergebnisse der Gemeindevahlen vor: In Eupen erhielt die Heimattreue Front 3022 Stimmen (49,21 v. H.), damit 7 Sitze; der Kommunal-Interessenverband 3723 Stimmen (46,71 v. H.) und damit sechs Sitze. — Die Heimattreue Front hat zwar einen Sitz verloren, konnte aber ihre absolute Mehrheit im Stadtrat behaupten. In Malmedy erhielt die Heimattreue Front 4 Sitze, die Kommunal-Interessen-Liste haben sieben Sitze errungen. Der bisherige Gemeinderat war aus 8 Sozialdemokraten und 3 Vertretern der Kommunalinteressen zusammengesetzt. Die Sozialdemokraten haben daher eine große Niederlage in Malmedy erlitten.

Reichstheatertage der NS im Rundfunk

Berlin, 18. Okt. Die Eröffnungsfeste der Reichstheatertage der Hitler-Jugend am Sonntag, den 23. Oktober, im Thalia-Theater Somburg wird von allen Reichsendern — ausgenommen dem Deutschlandsender — am Montag, den 24. Oktober in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr übertragen.

Aufträge für das Sudetenland

Wiedereingangslegung der Betriebe eingeleitet

Berlin, 18. Oktober.

Reichswirtschaftsminister Funk hat durch einen an alle Reichs- und Länderverwaltungen sowie den Deutschen Gemeindegang gerichteten Erlaß Sudetendeutschland zum „besonders auftragbedürftigen Grenzgebiet“ erklärt. Diese Anordnung verpflichtet alle Beschäftigungsstellen der öffentlichen Hand, die gewerblichen Betriebe in diesem Gebiet bei der Vergabe öffentlicher Aufträge bevorzugt zu berücksichtigen.

Nachdem durch die Verordnung über den Warenverkehr mit den sudetenländischen Gebieten vom 6. Oktober 1938 die Sicherung dafür geschaffen worden ist, daß kein unregelmäßiger Abfluß von Rohstoffen und Halbfabrikaten aus dem Sudetenland in das Altreich stattfinden kann, wird durch die bevorzugte Zuteilung öffentlicher Aufträge eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Wiedereingangslegung der Betriebe geschaffen. In enger Zusammenarbeit zwischen den zentralen Beschäftigungsstellen, insbesondere der Wehrmacht und der Reichsanstaltstelle für öffentliche Aufträge ist die Erkundung der für öffentliche Aufträge in Frage kommenden Betriebe bereits soweit fortgeschritten, daß mit Beginn der Auftragsvergaben in Kürze

gerechnet werden kann; die Errichtung einer Außenstelle der Reichsanstaltstelle für öffentliche Aufträge in Reichenberg-Sudetengau ist gleichfalls in die Wege geleitet.

Das Organisationswesen

Stilhaltungskommissar im Sudetenland

Berlin, 18. Oktober.

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Braunsbach hat, wie die NSM meldet, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen den Reichsamtseiler Albert Hoffmann zum Stilhaltungskommissar für Organisationen im sudetenländischen Gebiet bestellt.

Die weitere Tätigkeit aller Vereine und Organisationen mit und ohne Reichsüberörtlichkeit, aller Verbände, Stiftungsfonds, vereinsähnlicher Gebilde, die einen Menschengemeinschaftsschluß darstellen, sowie aller mit derartigen Organisationen zusammenhängende Einrichtungen und Unternehmungen ist bis auf weiteres von der Genehmigung des Stilhaltungskommissars abhängig. Unter diese Genehmigung fällt auch jede organisatorische, personelle und finanzielle Veränderung des derzeitigen Zustandes in diesen Organisationen.

Gespannte Lage an der Grenze

Ungarische Demonstrationen gegen Prag / Blutige Zwischenfälle

Nach der Unterbrechung der ungarisch-tschechoslowakischen Verhandlungen setzten in Komorn Demonstrationen der ungarischen Bevölkerung ein, die von der Gendarmerie gesteuert wurden. Nach Meldungen des ungarischen Telegraphenbüros sind durch das Vorgehen der tschechischen Gendarmerie zahlreiche Ungarn, darunter Frauen und Kinder, verletzt worden.

Wie das ungarische Telegraphenbüro weiter meldet, hätten sich in vielen Orten des ungarisch-tschechoslowakischen Grenzgebietes die Angehörigen der ungarischen Volksgarde offen gegen Militär und Gendarmerie erhoben. Vielerorts seien Panzerwagen in die Ansammlungen hineingefahren. Zahlreiche Personen seien verletzt worden. Die Polizei nehme überall Verhaftungen vor.

Zu besonders schweren Zwischenfällen kam es in Preßburg. Zum Schluß der Festmesse in der Franziskanerkirche sangen die Ungarn, die dicht die Kirche füllten und auch noch vor der Kirche in großer Zahl standen, die ungarische Nationalhymne. Darauf entwickelte sich vor der Kirche ein Handgemenge zwischen der tschechischen Polizei und den Demonstranten, bei dem zahlreiche Ungarn verletzt wurden, darunter elf schwer und drei lebensgefährlich. Es wird weiter berichtet, daß festgenommene Demonstranten auf der Volksgewache blutig gefoltert worden seien.

Kommune soll sich auflösen

Nach Meldungen der polnischen Telegraphenagentur aus Prag ist der Leitung der kommunistischen Partei auf tschechischem Gebiet von der Prager Regierung empfohlen worden, die Partei aufzulösen. In der Werbung wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß tatsächlich die Kominternfiliale in Prag auf-

gelöst werden soll. Das Archiv sei zum Teil bereits nach Ufa h o r o d gebracht worden.

Lösung äußerst dringend

In den Münchener Besprechungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Daranyi und den Römer Besprechungen des Rabinetschefs des Außenministers, Graf Csaky, schreibt der diplomatische Korrespondent des ungarischen Nachrichtenbüros MTL, daß diese Besprechungen erneut bewiesen hätten, daß der Führer und der Duce mit vollem Verständnis die Forderungen Ungarns unterstützen. Auch heute seitens der beiden Mächte eine kraftvolle diplomatische Tätigkeit ein, um das ungarisch-tschechoslowakische Problem einer baldigen Lösung entgegenzuführen. Die Lösung sei äußerst dringend, insbesondere wegen der bedrückten Lage des Ungarns in der Slowakei und der Gewalttaten der tschechischen bürgerlichen und Militärbehörden. Die ungarische Nation vertraue auf eine friedliche Lösung der Frage, sehe aber allen Möglichkeiten entgegen. Wenn die friedlichen Verhandlungen nicht zum Ziele führten, dann sei sie bereit zu jeder Eventualität. Die ungarische Regierung sei entschlossen, die Frage abzuschließen und mit allen Mitteln zu einer gerechten Lösung zu gelangen.

Reichsminister Frank fährt nach Budapest

Berlin, 18. Okt. Auf Einladung des ungarischen Justizministers Dr. von Milecz und in Erwiderung des Besuchs des ungarischen Justizministers im Juni d. J. in Berlin wird der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, am 20. Oktober nach Budapest fahren. Reichsminister Dr. Frank, der auf dieser Reise von

Kurznachrichten

NS-Rechtsbetreuung auch für Unfallgeschädigte. Der Stellvertreter des Reichsrechtsamtes der NSDAP hat eine Anordnung erlassen, derzufolge die NS-Rechtsbetreuungsstellen neben den Rechtsangelegenheiten, die bisher bereits von ihnen behandelt wurden, in Zukunft auch die Betreuung der Volksgenossen in Unfallangelegenheiten übernehmen.

Abteilungen-Rahmen für die Donauflottille. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt die neuen Rahmen der Fahrzeuge der Donauflottille bekannt, die der Abteilungsfrage entnommen worden sind. So gibt es auf der Donau die Begleitschiffe „Kriemhild“ und „Brünhild“, das Versorgungsboot „Uta“, den Schlepper „Alberich“, ferner Boote mit den Bezeichnungen „Nothung“, „Nibelung“ und „Schilbung“.

feinen engsten Mitarbeitern begleitet wird, hält in der königlichen Kurie am Freitag, den 21. Oktober, einen Vortrag über die Rechtsentwicklung in Deutschland.

Europareise des Ministers der Südafrikanischen Union Oswald Pirow

Pretoria, 18. Okt. Minister Pirow wird am Donnerstag eine Luftreise nach Europa antreten. Es ist geplant, daß er zunächst in Lissabon mit der portugiesischen Regierung verschiedene Fragen bespricht, unter denen besonders solche des Luftverkehrs im Vordergrund stehen dürften. Anschließend wird sich Minister Pirow nach London begeben, wo er Fragen der Landesverteidigung mit den zuständigen Stellen zu behandeln beabsichtigt. Ob Pirow darüber hinaus eine politische Mission im Auftrag der Regierung der südafrikanischen Union erfüllen wird, ist hier unbekannt; jedenfalls werden diesbezügliche Pressespekulationen in Pretoria nicht bestätigt. Anschließend an seinen Londoner Besuch hat der Minister eine Reise nach weiteren europäischen Hauptstädten in Aussicht genommen.

Abbau der Tschechenkrone

Umtausch der Noten bis 31. Oktober.

Nachdem das Umrechnungsverhältnis für den Umtausch der Tschechenkrone in die Reichsmark in den sudetenländischen Gebieten bekanntgegeben worden ist, erscheint eine weitere Verordnung mit den näheren Einzelheiten über die Einführung der Reichsmarkwährung im Sudetenland.

Nach dieser Verordnung wird die Tschechenkrone bis zum 31. Oktober 1938 aus dem Verkehr gezogen mit Ausnahme der Noten über 10, 20 und 50 Kr. und der tschechischen Münzen, die aus technischen Gründen noch für eine Ubergangszeit als Zahlungsmittel zugelassen bleiben.

Der Umtausch der Noten über 100 Kr. und darüber findet bis zum 31. Oktober 1938 bei allen in den sudetenländischen Gebieten gelegenen öffentlichen Kassen des Reichs und Reichsbankanstalten zum Kurs von 12 Pf. für die Tschechenkrone statt. Nach dem 31. Oktober werden diese Noten nicht mehr zu dem Kurs von 12 Pf., sondern nur noch zum Berliner Devisenkurs (zur Zeit 8,6 Pf.) umgetauscht. Es liegt daher im Interesse der Bevölkerung, die Noten von 100 Kr. und darüber bald zum Umtausch einzureichen. Die Einfuhr von tschechoslowakischen Geldsorten in die sudetenländischen Gebiete ist verboten worden.



Hochlandroman von Fritz Weber

Im Feuerkreis der Siebe

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

27. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Zünden Sie nicht, daß das eigentlich alles sehr kitschig ist, Fräulein Inge?“ sagte er plötzlich als einen leichten Versuch, sie aus ihrem vornehmen Schweigen zu ziehen.

Inge Staud wandte den Kopf halb zu ihm hin. „Was ist kitschig?“ fragte sie, wie man etwa ein ungezogenes Kind fragt.

„No, das Frühjahr, der Blütenstarrheit, das Vogelgepipe und was sonst noch drum und dran ist. Boriges Jahr war ich um diese Zeit an der Riviera. Da sieht man wenigstens ein paar feine Trikots. Waren Sie schon in Nizza?“

„Nein.“

Dr. Kronraff wurde lebhaft.

„No Nizza ist natürlich auch schon ein bißel antiquiert, hauptsächlich was die Engländerinnen anbelangt, die dort herumwimmeln.“ fuhr er fort, in der Hoffnung, nun endlich einen passenden Gesprächsstoff gefunden zu haben. „Aber so — ganz passabel. Leute, die was gesehen haben. Viel Pöfel darunter, wie das heute schon einmal ist, na, das muß man in Kauf nehmen.“

Inge Staud blieb stehen und wandte sich ihrem Begleiter zu. Seine Rede überzog ihre Wangen.

„Hören Sie, Doktor,“ sagte sie leiser als vorher, „wenn Sie die Absicht haben sollten, mit Ihrem Unfinn den Abend zu verderben, dann sagen Sie es gleich. Menschen, die um jeden Preis originell sein wollen, verabscheue ich.“

„Aber, Fräulein Staud, ich habe doch nur ganz harmlos...“

„Nein, Sie verstehen nicht, daß es Augenblicke gibt, in denen man einfach schweigen muß, auch wenn einem mehr

einfällt als Ihre albernen Betrachtungen, die Ihnen ja doch nicht vom Herzen kommen.“

Dr. Kronraff lachte vollkommen zusammen. Eine klügelige Sekunde lang hatte er den Entschluß gefaßt, sich zur Wehr zu setzen und einfach zu lachen; aber der Blick Inges hielt ihn fest, zwang ihn nieder, daß er sich wie ein gerüsteter Schulschling voram.

„Berzählen Sie, bitte,“ murmelte er. „Ich wollte Ihnen mein Herz ausschütten, und da habe ich eben...“

... möglichst dumm dahergeredet, lieber Doktor Kronraff. Sie wollten mir sagen, was man einer Frau angesichts eines kitschigen Malabends sagt, wenn man achtundzwanzig ist wie Sie, ein netter Mensch und gut aufgelegt...“

„Nein, bitte, wie können Sie nur so schlecht von mir denken, Fräulein Inge!“

„Denke ich denn schlecht von Ihnen? Sie irren sich, Doktor! Ich habe nicht einmal schlecht von Ihnen gedacht. Ich stelle nur fest, daß Sie der Landschaft gerecht werden wollten, indem Sie mir etwas von unüberwindlicher Liebe, ewiger Treue und glühender Sehnsucht erzählen. Die Bemerkung über das Kitschige in der Natur sollte mich auf den Wert Ihrer Persönlichkeit aufmerksam machen.“

„Am Gottes willen! Sie halten mich also für einen vollendeten Komödianten?“ Dr. Kronraff schlug verzweifelt die Hände zusammen.

Inge lachte. „Aber, aber!“ rief sie. „Warum denn immer wieder diese Übertreibungen? Nein, Sie sind kein vollendeter Komödiant, lieber Doktor, Sie sind ein Anfänger. Glauben Sie denn, ich wußte nicht, daß das heute kommen würde? Ausflug ins Grüne, ein paar Gläser Wein, Stimmung, Liebe... Was Sie eben Liebe nennen. Na, und da ist es mir wirklich angenehmer, wenn wir das jetzt gleich abtun. Bleiben Sie mir gegenüber ein netter, anständiger Mensch, Doktor Kronraff! Machen Sie sich keine Hoffnungen! Ich habe weder Zeit noch Lust zu den kleinen Dummheiten, die man als Flirt bezeichne!“

„Aber ich wollte doch... Ich wollte Sie doch nur bitten, mir Gelegenheit zu geben, Sie manchmal zu sehen. Fräulein

Staud, mit Ihnen zu plaudern, Sie näher kennen zu lernen,“ unterbrach Dr. Kronraff sie gekränkt.

„Unfinn, Doktor, alles Unfinn! Das Leben ist viel zu kostbar, um auf diese Weise veräußert zu werden. Was Sie von einer Frau fordern, kann ich Ihnen nicht geben, was ich von einem Mann fordere, haben Sie nicht.“

„Sie sind — sehr aufrichtig, Fräulein Inge.“

„Es ist die einzige Art, Zeit zu sparen.“

Leberbauer und Anny waren stehengeblieben und ließen die beiden näherkommen. Der Ingenieur schien gar nicht daran zu denken, den Arm seiner Begleiterin freizugeben, und auch Anna Baumann freute sich anscheinend sehr über ihre neue Bekanntschaft. Inge Staud blickte heiter und gelassen aus ihren strahlenden Augen, während Dr. Kronraff sich Mühe gab, die Niederlage, die er eben erlitten hatte, hinter übertriebener Munterkeit zu verbergen. Trotzdem entging es Anna nicht, daß der Rechtsanwalt anders war als sonst. Er mußte eine Auseinandersetzung mit Inge gehabt haben. Mit welchem Erfolg, war nicht schwer zu erraten. Aber die Eile, mit der er seine wahren Absichten enthielt, fand Anna absehbare.

Während sie den Weg zu der Gastwirtschaft hinanstiegen, sprach Inge kein Wort. Ihre Gedanken wanderten weit ab, sie sah über blühende Obstgärten hinweg die Eiriesen ihrer Heimat, die Hochwiesen, auf denen jetzt der Enzian blühte und die Schneerosen als Borposten des Frühlings standen.

Und da sah sie Marcel... Die junge Frau schritt aufwärts, immer höher, durch Wiesen voll sommerlicher Pracht, über Hänge, die von Erlen bestanden waren, und an Königskerzen vorbei... In der Hand trug sie einen breitkrempigen Hut... Jetzt stand sie hoch oben, inmitten windgeflämter Grasrispen, stand und hielt Ausschau nach ihm, den sie liebte, der kommen mußte, weil sie Macht hatte über sein Herz... Ein weißes Kleid flatterte um ihre schlanken Glieder, der Bergkamm wählte in ihrem blonden Haar... Es war, als sei sie eben dem Boden entwachsen, schön, herrlich wie der Himmel über ihr, eine Siegerin, eine leuchtende Zahne der Verheißung...

(Fortsetzung folgt.)



Gedenktage

20. Oktober.

1808: Der Geograph Karl Andree in Braunschweig geb. (gest. 1875). — 1827: Sieg der englisch-französisch-russischen Flotte über die osmanisch-türkische bei Navarino. Rettung der griechischen Freiheitsbewegung.
Sonne: Aufgang 6.33, Untergang 16.56 Uhr.
Mond: Aufgang 2.56, Untergang 15.25 Uhr.

Weinjahre so und so!

Ohne Zweifel bildete der Weinbau schon im Mittelalter eine wichtige Wobensgrundlage. Die Grundbesitzer der Weingebiete bezogen den größten Teil ihrer Einkünfte aus dem Weinbau, und man versteht es deshalb, daß man damals ein großes Gewicht auf die Befestigung guter Weinrenten legte. Schlechte Weinrenten brachten die Historiker zu jener Zeit aus dem Häuschen, so daß manche wichtige Staatsaktion daraus vergessen wurde. Es ist darum begreiflich, daß man das Ergebnis der Weinrenten als außerordentlich wichtig der Nachwelt überlieferte.

Bereits vom neunten Jahrhundert sind noch einige Aufzeichnungen vorhanden. Es waren Jahre, in denen infolge langer Regenperioden kein guter Wein wuchs. Ein schweres Jahr muß 1063 gewesen sein, denn es ertrugen alle Weinstöcke, nachdem einige Seidenjahre vorausgegangen waren. 1186 brachte einen warmen Winter, denn im Januar schon blühten die Bäume, und im Mai begann die Ernte, die einen großartigen Ertrag brachte. 1219 zerstörte ein strenger Frost die Reben so vollständig, daß sie herausgehakt werden mußten, und auch 1275 war ein so saurer Wein zu verzeichnen, daß er nicht genießbar war. Eine kaum fassbare Menge wuchs 1332, und man konnte nicht genug Fässer austreiben, um ihn unterzubringen. Dort gefroren waren die Beeren in den Jahren 1346 und 1392. Mit Stöckeln mußten die Trauben bearbeitet werden. Der Wein war sauer wie Holzäpfel und erhielt den Namen „Katzberr“. Ein Wein von besonderer Güte war der 1431er. Sechs Jahre später war ein köstliches Mißjahr, während das Jahr 1448 einen Sommer brachte, der die Reife antrodnen ließ, so daß der Wein von außerordentlicher Stärke war. Mißjahre waren 1485, 1492 und 1493, 1520 und 1523. War nicht unterbringen konnte man den Wein von 1522. Man ließ die alten Fässer einfach auslaufen oder machte Weisel mit dem Wein. Der Wein des Jahres 1548, wie man ihn nannte, war der 1540er. In diesem Jahr regnete es von März bis November nicht, so daß die meisten Flüsse ausgetrocknet waren. 1549 wurde überhaupt nicht gelesen, weil die Trauben nicht reiften.

Im Dreißigjährigen Kriege gab es einige großartige Weinrenten. Auf den 1628er wurde sogar eine Medaille geprägt. Von 1631 meldet die Chronik, daß die Reife bis Januar wegen des Schneeeinbruchs hinausgeschoben werden mußte. Aber da kein Frost dazwischenkam, so erntete man einen Wein wie Öl. Auch die Jahre 1770 und 1783 brachten ausgezeichnete Ergebnisse. Ein Jahrhundertwein war 1811 gewachsen. Die Weinjahre unseres Jahrhunderts sind noch in guter Erinnerung. Besonderer Erwähnung verdienen davon 1911, 1917 und 1921. Das letzte überragende Weinjahr war 1934. Man harren wir des Neuen.

Amtliche Nachrichten

— Ernannt wurde der Obersekretär Gustav Kenele in Nagold zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Gärtringen, Kreis Böblingen; der Bürgermeister Hermann Maier in Nagold zum hauptamtlichen gemeindefachlichen Bürgermeister der Stadt Nagold und der Gemeinde Eumingen, Kreis Calw.

Mit dem Weltraumschiff zu den Sternen

Eine träum. Phantasie oder Zukunftswirklichkeit?
Von Dr. R. Kohnagel, Bildbad, Reckertswarte

In der nordischen Seele liegt Forscherdrang, mehr als bei anderen Rassen. Dieser Drang wird vielfach zum Weitedrang, zum Fernweh. In seinen höchsten Formen ist es ein Sehnen nach oben, ein Drang zum Licht. Unsere nordischen Urvorfahren wählten um den Flugraum, um die Ueberwindung des Luftmeeres. So raufen Sagen um die Flugkraft von Wieland dem Schmied. So tanzten die nordischen Griechen einen Dädalus und Ikarus, und brachen von Phaetons Sonnenwagen. Der Grieche Lukian schildert in einer wundervollen Spottskizze eine Phantasiegeschichte zum Mond. Und ebenso humorvoll beschreibt der große Skizzenkünstler in seinem „Traum vom Mond“. Faust's Faubermantel ist im Flugzeug und Luftschiff Wirklichkeit geworden. Die Weltraumfahrt aber blieb noch Zukunftstraum der Menschheit. Wie lange noch? Im Jahre 1686 veröffentlichte der Bischof John Wilkins eine Arbeit, in der er ausführt: „Trotz aller Ideelnähe unüberwindlichen Schwierigkeiten ist es gleichwohl wahrscheinlich, daß

Stadt Neuenbürg

Nachlese zur Kirwe. Die Kirwetage sind nun vorüber. Sie fanden im Zeichen von schönstem Herbstwetter, was sich auf die Abwicklung dieses Volksfestes recht günstig auswirkte. In Neuenbürg wie in den verschiedenen Orten des „Oberen Amtes“ herrschte ein recht lebhafter Betrieb, der insbesondere in Schwann, Contweiler, Baldrennach, Pfingweiler, in Calmbach, Waldrennach und Höfen viele Besucher von nah und fern anlockte. Der schöne Herbstsonntag verfuhrte geradezu die Menschen zu einem Kirchwehauflauf. Da das Erntedankfest neuer wegen der gewaltigen Ereignissen ausfiel, so war umso mehr Anlaß gegeben, Kirwe zu feiern. — Auch der gefrige Montag war noch von der Kirchweh überschattet. Am Spätnachmittag herrschte überall fröhliche Stimmung, die dann in den späten Abendstunden langsam verebbte und dem Alltag wieder seinen Platz einräumte. Und nun sind wir wieder in voller Fahrt der Woche. Das Wetter zeigt immer noch sein freundliches Gesicht. Man freut sich über diese sonnigen Oktobertage, denen gewiß noch genug trübe Tage folgen werden. Der Volksmund sagt, wenn Kirchweh um ist, geht es im Siebenmeilenstritt dem Winter entgegen. Aber wir haben nach diesem windigen Rufschon noch kein Verlangen. Es soll ruhig noch eine freundliche Bitterung vorherrschen, die Landleute wissen die guten Tage haushälterisch auszunützen. Natürlich müssen wir uns auch auf die vorgeschrittene Jahreszeit einstellen, d. h. wir dürfen uns nicht von den langlichen Oktobertagen blenden lassen. Galtenag ist vorüber. Das Sprichwort heißt: „St. Gall treibt das Vieh und Sady (Feldfrüchte) in den Stall“.

Der Beitrag zum Reichsnährstand. In diesen Tagen erhalten die Bauern und Landwirte vom Finanzamt die Bescheide über den Beitrag zum Reichsnährstand. Viele werden darüber verwundert sein, daß dieser Beitrag teilweise eine beträchtliche Steigerung gegenüber den Vorjahren erfahren hat. Dies rührt zum einen daher, daß gewisse Zwergbetriebe von dem Beitrag ganz befreit sind. Zum anderen ist der Hauptgrund in der veränderten Beitragsgrundlage zu suchen. Ab 1. April 1938 muß sich die Berechnung des Reichsnährstandsbeitrags anlehen an das mit diesem Tag in Kraft getretene neue Grundsteuergesetz. Nach diesem Gesetz und dem Einheitswertgesetz wurde die gesamte Fläche an Feld- und Waldgrundstücken zusammen mit der Wohnung des Bauern oder Landwirts und seinen Wirtschaftsgebäuden (Scheuern usw.) als eine Einheit bewertet und diese Einheit bildet nun auch die Grundlage für den Beitrag zum Reichsnährstand. Sie bildet aber auch die Grundlage für die Berechnung der Grundsteuer (bisher Grund- und Gebäudesteuer) genannt. Bei dieser Grundsteuer ist, daß bei den beteiligten Kreisen zur Verabreichung gesagt, der Gebäudebesitz des Bauern und des Landwirts erheblich günstiger gestellt, als der Gebäudebesitz der übrigen Steuerpflichtigen. Dabei bedeutet die Grundsteuer eine wesentlich höhere Belastung für den Einzelnen als der Beitrag zum Reichsnährstand, so daß also die erhöhten Reichsnährstandsbeiträge bei der Grundsteuer mehr als ausgeglichen werden.

Joseph Haas kommt nach Forzheim! Der Münchener Künstler Joseph Haas, bekannt durch seine Orchesterkompositionen, Kammermusik, Dramen, Messen u. Gesänge, kommt nach Forzheim, um den Aufführungen seiner Werke anzuwohnen und in einem Klavierkonzert sich selbst zu betätigen. In einer

Kirchenmusikalischen Feierstunde in der evang. Stadtkirche mit Chor, Solo und Orgelwerken in der Ausführung durch den Kantischen Madrigalchor, Frä. Elisabeth Barth als Sopran-Solistin und Walter Hennig an der Orgel, dann in einem Kirchenkonzert des Herz-Jesu-Kirchenchores und schließlich bei einem Klavier- und Lieber-Abend wird der Komponist und Künstler Joseph Haas als Gast zu sehen und zu hören sein. Die beiden Kirchenkonzerte fallen auf Sonntag den 23. Oktober und zwar wird nachmittags der dritte Abschnitt aus dem Lebensbuch Gottes für Chor, Solo und Orchester in der Herz-Jesu-Kirche zur Aufführung kommen, am gleichen Tage abends in der ev. Stadtkirche das Konzert des Madrigalchores steigen. Beim Klavier- und Lieber-Abend am Montag den 24. Oktober im Lutherhaus führt die Sopranistin Elisabeth Barth. Am Flügel waltet der Komponist Haas.

Aus der Kurstadt Horronalb

Sechzigerfeier. Am vorigen Samstagabend hatten sich die hiesigen Alterskameraden des Jahrgangs 1878 zu einer „Sechzigerfeier“ im Hotel „Kühler Brunnen“ zusammengefunden, um diesen Tag, der einen Meilenstein im Leben bildet, würdig zu begehen. In dem geschmückten Saale begrüßte Hotelbesitzer Karl Pfeiffer die erschienenen Teilnehmer und gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf die Jugendzeit und auf die sonntagen Tage, die die Alterskameraden damals mit frischem Jugendmut durchlebt haben, eine Zeit, die nun lange zurückliegt. So wie bei jedem Sturm der eine oder der andere Baumstamm fallen muß, so wurden auch bei der letzten Geburtstagsfeier in den zehn Jahren einige Altersgenossen mitgerissen, deren in Ehren gedacht wurde. Mit dem Wunsche, daß sich die Alterskameraden bei der in zehn Jahren stattfindenden „Sechzigerfeier“ alle recht rüstig und wohlbehalten wieder zusammenfinden mögen, schloß Herr Pfeiffer seine Ansprache. Flotte Unterhaltungsmusik verschönte die recht stimmungsvoll gestaltete Feier, die mit einem Tröschchen — wobei auch die vertrauten Walzer und Rheinländer wieder einmal zur Geltung kamen — ihren Ausklang fand.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP führte seit dem 1. Oktober drei Sammlungen durch. Rameilich der Erfolg der Sammlung für die Sudeten-Deutschen in Kleidungsstücken und Bargeld war ein sehr guter. Am Eintopfsonntag war das Ergebnis auch um rund 10 v. H. höher als im Vorjahr. Beim Buchabzeichenverkauf vom 16. und 17. Oktober war der Erlös ebenfalls befriedigend. In den nächsten Tagen wird durch die NS-Frauenenschaft eine Pfundsammlung durchgeführt. Die Einwohnererschaft wird gebeten, die Spenden zur Abholung bereit zu halten.

Englösterte, 17. Okt. Mit Wirkung vom 1. Oktober wurde der seitberige Stützpunkt der NSDAP Englösterte zur Ortsgruppe erhoben unter gleichzeitiger Eingliederung der bisherigen Bildbader Jelle Stollenhaus-Ronnenmisch. Die neue Ortsgruppe hat am gestrigen Sonntag ihre Volksgenossen ins Gasthaus zum „Dirsch“ zu ihrem ersten Schlußabend eingeladen. In Abwesenheit des Ortsgruppenleiters Rinf begrüßte Gg. Solweger den Redner des Abends, Kreispropagandaleiter Gg. Konek in Nagold. Einleitend führte dieser aus, daß die Ereignisse der letzten Wochen gezeigt hätten, daß

Mittel gefunden werden, die eine Reise zum Mond ermöglichen. Und wie glücklich werden sich diejenigen schämen, denen dieser Versuch zum erstenmale gelingt.“ Besser bekannt noch ist Jules Vernes „Reise zum Mond, direkte Ueberfahrt in 97 Stunden 20 Minuten.“ Er läßt die Reisenden in einem gewaltigen Projektil fahren, das von einem in Florida aufgestellten Riesengeschütz abgefeuert wird. Endlich löst S. G. Wells in seinem Buch „Die ersten Menschen auf dem Monde“ die Frage der Weltraumfahrt so, daß die Schwerkraft als eine bis jetzt unbekannte Strahlungsart betrachtet wird, und ein Stoff gefunden wird, der den Einfluß der Schwerkraft aufheben kann. Wie dem auch sei: das Fernweh von einst ist zum Drang ins All geworden. Es gilt, das Weltall zu erobern.

Die wirkliche Weltraumfahrt ist nun aber nicht so einfach, wie es sich die Dichter vorgestellt haben. Gewiß, man kann heute mit Flugzeug und Stratosphärenballon viele Kilometer hinaufsteigen, raumwärts. Was wollen diese aber bedeuten gegenüber den unendlichen Raumweiten. Und die noch oben zu immer geringere Tragfähigkeit des Luftozeans setzt und eine natürliche Grenze. Flugzeug und Ballon sind zur Weltraumeroberung nicht geeignet. Denn Luft ist etwas Erdgebundenes, eine dünne Schale um die Erdkugel. Nach außen zu folgt der luftleere Raum, der nicht trägt. Ihn gilt es, zu überwinden. Dazu gibt es theoretisch schon Möglichkeiten. Man hat an Fahrzeugen gedacht, denen entweder die Antriebskraft schon auf Erden verliehen wird, die gleichsam hinaufgeworfen werden in den Raum. Wie aber mit ihnen wieder zurückkehren? Andere sollen ihre Antriebskräfte mit sich führen können und damit eine Rückkehr zur Erde ermöglichen. Letzteren dürfte die Zukunft gebühren. Die Suche nach der Raumfahrt brachte drei Wege: Fernkanone, Riesenrad und Rakete. Die beiden ersten gehören zur Gruppe der Raumbeförderung ohne Eigenantrieb.

Wenn es möglich wäre, wie in der Einbildungskraft von Jules Vernes, eine so gewaltige Kanone zu bauen, daß dieselbe ihrem Riesengeschütz eine Geschwindigkeit verleihen könnte, die ausreichen würde, die Anziehungskraft unserer Erde zu überwinden, so bliebe doch immer wieder als Hauptbedenken der sogenannte „Andrud“. Die Anfangsgeschwindigkeit eines solchen Geschosses müßte eine ungeheuerliche sein. Es müßte außerdem auch noch einen Raum für etwaige Mißfahrer bergen. Der Andrud aber, der beim plötzlichen Uebergang vom Ruhezustand zur Höchstgeschwindigkeit entstehen würde,

Amil. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Sämtliche Jellen- und Bloßleiter von Neuenbürg, Baldrennach und Rotenbach haben heute abend 8 Uhr auf der Geschäftsstelle zu erscheinen.
Der Ortsgruppenleiter.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

„Neue Reise rund um Italien“. Vom 25. November bis 7. Dezember d. J. findet eine weitere Reise „rund um Italien“ statt. Besucht werden die Städte: Genua, Neapel, Palermo und Venedig, mit Ausflügen nach Capri, Pompeji und Monteale. Teilnehmerpreis ab Stuttgart RM. 146.—. Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der NSD. „Kraft durch Freude“ entgegen.
Der Kreiswart.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA-Sturm 12/12, Scharen Neuenbürg und Rotenbach. Antreten für die Scharen Neuenbürg und Rotenbach am Mittwoch den 19. 10. 1938 um 20.00 Uhr am Platz der SA Sport.

HJ, JV, BdM, JM.

BdM-Schar Neuenbürg. Schäft 1 und 2 morgen Mittwoch abend 1/9 Uhr beimabend. Wegen Einteilung in die Koch- und Nähkurse des BdM-Berkes „Glaube und Schönheit“ ist es dringend notwendig, daß alle Mädels erscheinen.

BdM Schäft 3 und 4 Neuenbürg. Dienstag abend 8 1/2 Uhr beimabend im Heim. Beibring und Ostmarkmädelstunde mitbringen.

eine Schulung nötig ist, bis auch der letzte Volksgenosse eine „deutsche“ Haltung sich angeeignet hat. Der Kreispropagandaleiter hielt dann einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Der faillies ist tot“ (siehe Schulungsbrief vom März 1938). Wer denkt heute noch daran, daß wir auf Grund dieses Schandvertrages bis 1988 viele Milliarden Mark hätten bezahlen müssen. Nach 21 Systemregierungen griff unser Führer ein zerschlag mit starker Hand das Verfallser

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 19. Oktober

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten und Gymnastik. 6.15: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten. 6.30: „Freut euch des Lebens“. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht und Marktberichte, Gymnastik. 8.30: Unterhaltungsmusik. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Franz Schubert, den Bauernblut uns schenkte. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Kont.). 14.00: Fröhliches Wetter!. 15.00: Sendepause. 16.00: „Kaffee verkehrt aus Wien“. 16.30: „Blauer Jocke, blaue Hufe“. 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: Antifki Kantawara und Peter Anders singen. 19.15: „Brennschloß weg!“ 19.45: Adolf Wolff spielt auf der Welt-Rinooorgel. 20.00: Nachrichten. 20.10: Musik zur Unterhaltung. 21.10: 2. Jubiläumskonzert. 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Musik aus Wien. 24.00—2.00: Nachtkonzert.

würde jegliches Leben sofort vernichten. Auf diesem Wege also ist die Raumbeförderung unmöglich.

Den Gedanken des Riesenrades hatten zwei Franzosen: Mas und Drouot. An dem Reifen eines gigantischen Schwungrads, das im Durchmesser volle 150 Meter messen sollte, wäre ein torpedobähnliches Hohlgeschloß mit Lebensraum im Innern befestigt. Das Rad wird langsam in Bewegung gesetzt, damit die Infassen des Geschloßes nicht gleich zu Anfang umkommen. Doch wächst seine Geschwindigkeit allmählich an und steigt ins Ungeheuerliche, bis es sich in einer einzigen Sekunde volle vierzigmal umdreht. Da öffnen sich plötzlich die selbsttätigen Klammern, die das Raumbeschloß festgehalten hatten, die Raumbeförderung verkrampfen sich in den Haltegriffen und das Geschloß jagt hinaus in das Sternennall auf Nimmerwiedersich. Die Erfinder vergaßen dabei nur, daß selbst den Fall gesetz, ein solches Schwungrad wäre zu konstruieren möglich, doch keine vierzigmalige Umdrehung je Sekunde bemerkenswert werden könnte. Das Rad würde infolge der über-schnellen Drehbewegung noch lange vor Erreichen der notwendigen Geschwindigkeit explodieren. Und Schwungradexplosionen sind in der Technik bekanntlich besonders gefährdet.
(Schluß folgt.)

Schwarz wurde in Erfüllung des Punktes 2 seines Parteiprogramms. Die aufstrebenden und hinstrebenden Ausführungen des Redners wurden von allen Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen. Ein dreifacher Sieg und das Singen der Nationalhymne beschloßen den wertvollen Abend.

Seidenheim, 17. Okt. (Flucht aus dem Leben.) Binnen weniger Tage ereigneten sich hier drei Selbstmorde. Ein 24jähriger Mann hat sich aus unbekanntem Grund das Leben durch Leiten des Gasbrenners genommen; ein 38jähriger Bauer erhängte sich in einem Anfall von Schwermut und ein 21jähriger Mann legte sich am Samstag am Stadtrand unter dem Zug Ulm-Seidenheim und ließ sich überfahren. Auch in diesem Falle sind die Beweggründe unbekannt.

Der neue Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes

Stuttgart, 17. Okt. Einem Vorschlag von Gauleiter Reichsstatthalter Murr entsprechend hat der Leiter des Fremdenverkehrs in Deutschland, Präsident Staatsminister a. D. Hermann Esser, den Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandamtes Württemberg, Adolf Mauer, zum Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern ernannt.

Losprechung der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge

Reutlingen, 16. Okt. Die feierliche Losprechung der bei den Lehraufsichtsprüfungen im Herbst 1933 erfolgreich gewesenen gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge im Besitz der Industrie- u. Handelskammer Reutlingen fand am Samstag nachmittag in der „Bundeshalle“ statt. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Fabrikant Carl Krimmel, konnte die Losprechung von

319 Jungfacharbeitern und 117 Jungkaufleuten bekanntgeben, für die diese Stunde eine Wende ihres Lebens bedeutete. Die Ergebnisse der Facharbeiterprüfung gab Fabrikant Ernst Wagner, der Vorsitzende des gewerblichen Prüfungsausschusses, bekannt. Danach ist die Zahl der Prüflinge innerhalb eines Jahres um 50 % gestiegen was sich aus der Vermehrung der Lehrstellen erklärt. Das Ergebnis ist ebenfalls besser geworden. Während im Frühjahr 94 % der Prüflinge bestanden haben, waren es im Herbst 97 %. Im praktischen Teil haben 93 % der Prüflinge die gestellten Mindestforderungen überschritten; im Frühjahr waren es nur 84 %. Einen Preis erhielten bei den Facharbeitern Friedrich Greiner, Former bei Firma A. Schuler W.G., Göppingen, Emil Bucher, Modeltschüler, und Heinz Kober, Modeltschüler bei Firma Gustav Wagner, Maschinenfabrik, Reutlingen, Barbel Loh, Modeltschüler bei Firma Brüder Reiffus Nachf., Balingen, Erwin Weich, Dreher bei Firma Gebrüder Wöhlinger G. m. b. H., Göppingen. Weitere zwölf Facharbeiter wurden öffentlich belobt.

Das Ergebnis der Kaufmannsgehilfenprüfung gab der Vorsitzende des kaufmännischen Prüfungsausschusses, Kaufmann Fr. Krämer, bekannt. Die Beteiligung ist im Herbst normalerweise geringer als im Frühjahr, da die Lehrlinge meist im Frühjahr eingestellt werden. Trotzdem meldeten sich diesmal 117 Prüflinge gegenüber 82 im Vorjahr. Die Zahl der Prüflinge aus der Industrie ist mit 52 % doppelt so hoch als im Reichsdurchschnitt. Die Gesamtleistungen entsprechen dem Durchschnitt. Ausgeschieden wurden für hervorragende Leistungen: Walter Bäcker bei Firma Ferdinand Gröber, Mech. Bläschweber, Tübingen, und Luise Kautz bei Firma A. Kapp, Woll- und Strickwaren, Tübingen. Sechs Kaufmannsgehilfen wurden öffentlich belobt.

Präsident Carl Krimmel nahm anschließend die feierliche Losprechung der gewerblichen

und kaufmännischen Lehrlinge vor, worauf der Kreisobmann der D.M.F. Fritz Krimmel, die Arbeitskameraden als Jungfacharbeiter und Junggehilfen willkommen hieß. Er forderte sie auf, mit der notwendigen Energie nach dem beendeten Schulzwang alles zu tun, was dem Fortkommen und dem Gemeinwohl dienlich ist.

Auf der Flucht erschossen

Kurtwangen, 17. Okt. Als am Freitag auf der kalten Herberge bei Kurtwangen ein langgefuchter Sittlichkeitsverbrecher verhaftet werden sollte, unternahm dieser einen Fluchtversuch. Der Gendarmeriebeamte machte von seiner Schußwaffe Gebrauch, wodurch der Flüchtling tödlich verletzt wurde. Bei dem Verbrecher handelt es sich um einen etwa 40-jährigen Mann, der aus Württemberg stammt.

Neue Kreisgruppeneinteilung des Gaststättengewerbes

Stuttgart, 17. Okt. In Übereinstimmung mit der neuen Kreiseinteilung in Württemberg hat auch die Wirtschaftsgewerbe für den Wirtschaftsbereich Württemberg-Hohenzollern ihre Kreisgruppeneinteilung geändert, d. h. es bestehen künftig 35 Kreisgruppen in Württemberg und zwei Kreisgruppen in Hohenzollern. Diese Kreisgruppen unterstehen vier Verwaltungsbezirken. Die einzelnen Verwaltungen umfassen folgende Kreisgruppen: Verwaltung Schwarzwaldgebiet, Freudenstadt (Leiter Karl Haug, Freudenstadt); Balingen, Calw, Freudenstadt, Sors, Rottweil, Tuttlingen; Verwaltung Albgebiet, Tübingen (Leiter Paul Fischer, Tübingen); Böblingen, Göppingen, Hechingen, Reutlingen, Reutlingen, Sigmaringen, Tübingen; Verwaltung Donaugebiet, Ulm (Leiter Fritz Born, Ulm); Kalen, Eberach, Ehingen, Seidenheim, Münsingen, Ravens-

burg, Saulgau, Tettnang, Ulm, Wangen; Verwaltung Neckargebiet, Stuttgart (Leiter Carl Hagdorn, Stuttgart); Backnang, Crailsheim, Ehlingen, Gmünd, Hall, Ludwigsburg, Heilbronn, Künzelsau, Leonberg, Mergentheim, Dehringen, Stuttgart, Waiblingen, Waiblingen. Innerhalb der Verwaltung Neckargebiet ist eine Nebenstelle in Dellbrunn geschaffen worden. Zu dieser gehören folgende Kreisgruppen: Crailsheim, Hall, Heilbronn, Künzelsau, Mergentheim, Dehringen.

Vom Personenwagen überfahren

Wildbad, 18. Okt. Heute nacht gegen 2 Uhr wurden auf der Enztastraße bei der Papierfabrik ein jüngerer Mann aus Calmbach und ein hiesiges Mädchen von einem aus Richtung Calmbach kommenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Fußgänger erlitten ernsthafte Verletzungen und wurden in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus Neuenbürg verbracht. Die Gendarmerie hat sofort die notwendigen Erhebungen zur Klärung der Schuldfrage angestellt.

Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst

Der Reichsarbeitsdienst stellt bis zum 14. November 1933 noch Freiwillige mit mindestens einjähriger Dienstverpflichtung ein. Meldungen nehmen alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes entgegen. Bewerber müssen sich umgehend bei der für sie zuständigen Ortspolizeibehörde den Freiwilligenlisten beschaffen und diesen — falls sie minderjährig sind, auch die Einverständniserklärung ihres gesetzlichen Vertreters — bei ihrer Meldung der Dienststelle des Reichsarbeitsdienstes vorlegen.

Feststellung der Ruhestandsbeamten.

Nachstehend bringe ich eine Bekanntmachung des Herrn Reichsstatthalters in Württemberg zur Kenntnis. Die in Betracht kommenden Ruhestandsbeamten ersuche ich, sich bis spätestens 29. Oktober 1933 bei mir, Zimmer 2, zu melden.

Calw, den 15. Oktober 1933. Der Landrat: Dr. Haegeler.

Bekanntmachung.

Zu statistischen Zwecken ist eine Feststellung der im Land Württemberg vorhandenen Ruhestandsbeamten erforderlich, die mit Ablauf dieses Jahres das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und der Beamten, die nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind. Diese Feststellung beschränkt sich auf Ruhestandsbeamte, die früher als

- a) Beamte des mittleren, gehobenen mittleren und höheren Dienstes der allgemeinen und inneren Verwaltung, der Polizei und der Gendarmerie;
- b) Beamte von Gemeinden (Gemeindeverbänden) einschl. technische Beamte und Lehrer mit Ausnahme der Beamten, die denen des unteren Dienstes gleichgestellt sind, tätig waren.

Ich fordere diese Ruhestandsbeamten auf, sich bei den für ihren Wohnort zuständigen Behörden spätestens bis zum 29. Oktober 1933 zu melden und zwar

| | |
|---|---|
| in den Kreisen | bei den Landräten |
| in den kreisfreien Städten Stuttgart, Heilbronn und Ulm | bei den staatlichen Polizeiverwaltungen, soweit es sich um Beamte handelt, die früher im Dienst des Reichs oder der Länder gestanden haben, |
| | bei den Oberbürgermeistern, soweit es sich um frühere Beamte von Gemeinden und Gemeindeverbänden handelt. |

Von der Meldepflicht sind die Beamten entbunden, die nach § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind.

Die Meldung soll persönlich und lediglich im Krankheitsfall durch Dritte erfolgen. Dabei ist folgende schriftliche Angabe erforderlich: Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtstag, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Verlegung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Wiederverwendung.

Es ist nicht beabsichtigt, mit dieser Meldung in bestehende Beschäftigungsverhältnisse einzugreifen.

Stuttgart, den 28. September 1933.

Der Reichsstatthalter in Württemberg. (924) Murr.

Mütterberatungsfunden des Amtes für Volksgeundheit vom 17. bis 22. Oktober 1933.

| | | | |
|-------------|---------|---------|------------|
| Birkenfeld | 19. 10. | Schule | 14.00 Uhr. |
| Enzthalerle | 20. 10. | Kathaus | 14.00 Uhr. |

Amt für Volksgeundheit.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Buchführungs-Lehrgang.

Wie bekannt, ist die Buchführungslehre ab 1. Januar 1933 für alle Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel angeordnet. Bei genügender Beteiligung halte ich nochmals Buchführungs-Lehrgänge in Neuenbürg und Schwann ab.

Anmeldungen sind sofort, spätestens bis 25. Oktober zu richten an den

Kreisgruppenleiter K. Plappert in Wildbad.

Werde Mitglied der NSD.!



Krauses Mariechen — die weiß Bescheid...
 Sie weiß, wie es kommt, wenn die Coupe kein Wolken nicht recht schäumen will. Wenn sie selbst erst einmal wachen wird, wird sie genau wie Mutter wachen: nämlich mit Perle. Aber auch wird sie sich vor "Verleitung der Coupe weiches Wasser wachen. Man möge das durch Verleihen einiger Handvoll Fräulein-Diebstahl. So macht es die Mutter auch, und alle Nachkommen wundern sich, daß sie beim Waschen immer ein so gutem und kräftigen Schaum heiß am besten 15 Min. vorbed.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, 19. Oktober 1933, nachmittags 14 Uhr, in Biesfeldsberg:

- 1 Pflanzhof.
- Zusammenkunft am Rathaus.
- Gerechtfertigte Versteigerung Wildbad.

Bernbach.

Erklärung!

Ich nehme die am 3. Juli 1933 über den Viehverversicherungsverein Bernbach gemachten Versicherungen hienit als unrichtig zurück.

Erwin Rothfuß.

Knoblauch-Beeren
 „Immer jünger“
 machen froh und frisch! Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Bewährt auch bei:

Magen- und Darmstörungen

sowie gegen Würmer. Geschmack u. Geruchfrei. Monatspackung RM. 1.- Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Zu haben:

- in Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt, in Wildbad: Drug. Apoth. K. Plappert, in Schönbühl: Apoth. Eggensperger, Drogerie H. Karcher, in Birkenfeld: Apotheke Birkenfeld, Drug. W. Wustmann, in Calmbach: Drug. Barth.

Teinacher Gold
 Jewell-Prüfung aus dem Gold und Silber höherer Proben. Gold und Silber! Wert erhaltend.
 Prospekt durch die Münzhandlung AG, Bad Urkingen

W. Engelthaler
 Pforzheim - Telefon 2533
 Das Haus der preiswerten Qualitäts-Möbel
 Ecke Grenz- und Maximilianstraße
 Ehesanddarlehen Etwa 900 qm Ausstellungsfläche

Neuenbürg.
Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.
 Der werten Einmühererschaft von Neuenbürg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tag die bisher von Metzgermeister D e u s c h betriebene

Metzgerei
 Bahnhofstraße Nr. 69
 übernommen habe.
 Ich werde bestrebt sein, die werte Kundenschaft mit nur besten Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen und bitte, das meinen Vorgängern bisher entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Emil Siegle, Metzgermeister,
 Bahnhofstraße 69, Telefon Nr. 484.

Vieh-Verkauf
 Ein frischer Transport hochträglicher, gewöhnter Kalbinnen und schöner Zucht- und Einstellrinder steht in Hülen beim Bahnhof zum Verkauf. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein.
Mag Viehler, Viehhandlung, Hülen a. E. beim Bahnhof. :: Rufnummer 41.

Briefpapiere
 in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namensdruck liefert die Buchdruckerei des „Enztäler“

Kalbin
 Igelstedt. Verkauft eine schwere, gut gewöhnte, 37 Wochen trüchtige.
Kalbin
 Katharine Hölze, Witwe
 Weinkarten Speisekarten Servietten
C. Meeh'sche Buchdruckerei
 Neuenbürg

In der Gegend von Wildbad, möglichst Höhenlage, Sommerberg, Südsüd, mit schöner Aussicht ins Enztal, ein größeres

Wohnendhaus

oder ein kleineres Einfamilienhaus mit Wasser und Lichtanlage, bis zum Höchstpreis von 10 000 Mark bei Barzahlung

zu kaufen gesucht.

Einf. kommt auch ein geeigneter Bauplatz zum Selbstbau in Frage wo Wasser und Lichtanschluß zu erstellen sind.

Angebote unter Nr. 1000 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Keltern, alleinstehendes Ehepaar sucht schöne

2 Zimmer - Wohnung

nur mit Zentralheizung hier oder auswärts per 1. November 1933.

Gefl. Angebote unter Nr. 334 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

2 Familienhaus

auf sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote an S. G., postlag. Herrenalb.

Kolos-Bäuer

67, 90, 120, 150 cm breit blüht vom

Sapeten-Schweizer
 Pforzheim, nur Zentrenstr. 2 neben Ufa.

Nähmaschinen geb. 18-45. (Grundschiff 60.-, 70.-, 80.-) Näh-Zack 145.- frei Haus. Nähm.-Gehäus. Kronprinzstr. 30 Pforzheim



Das ganze Haus strahlt wunderbar im
Loba
 Glanz der naß wischbar
 LOBA-WACHS u. LOBA-BI-ZE

Warum nicht mal lachen!

„Deine Ausrufe ist ein entzündendes Wesen! Die möchte ich zur Frau haben!“
 „Um des Himmels willen nicht!“
 „Warum denn nicht?“
 „Sie kann nicht Klavier spielen.“
 „Nun, das ist doch kein Unglück!“
 „Erlaube, sie kann nicht Klavier spielen, spielt aber denoch!“

„Der K. ist wirklich ein ekelhafter Geizhals! Vorhin hat ich ihn, mir fünf Mark zu leihen...“
 „Ich bin auch so ein ekelhafter Geizhals!“
 (Berliner Illustrirte Zeitung.)

Tünnes wird als Zeuge vor Gericht vernommen. Der Vorsitzende fragt ihn:
 „Können Sie etwas Näheres über den Mann aussagen, der an dem fraglichen Abend neben Ihnen auf der Bank saß?“
 Tünnes: „Da noch ärg' noch Schnaps!“
 Vorsitzender: „Das genügt nicht — wir möchten Genaueres wissen.“
 Tünnes: „Ich gläns, et wor kümme! mit Rum.“

Ein jugendlicher Liebhaber des Wiener Burgtheaters, der eine sehr leichte Hand im Geldausgeben hatte, war stets hoch im Vorkurs. Als er wieder einmal zu seinem Theaterdirektor kam, lehnte dieser das Gesuch ab. Der Schauspieler, der in großer Verlegenheit war, bat nun den Direktor, ihm einen kleinen Betrag zu borgen.
 „Lieber Freund“, antwortete der, „ich bitte Sie, wir sind ein Burgtheater, aber doch kein Borgtheater!“

Kleinstlebewesen auf Früchten

Eine Pflaume und viele Bakterien

Wenn man in diesen Tagen an den Obstständen vorbeigeht und die Berge der verschiedensten Früchte sieht, die in vielfältiger Aufmachung zum Kaufe laden, läuft einem das Wasser im Munde zusammen, und man läuft und ist und hat keine Ahnung, daß man mit jeder Beere eine Unmenge kleiner Lebewesen aufnimmt, die sich unter Umständen höchst unangenehm bemerkbar machen können. Straßenbahn, Autobus, Fußgänger, das ganze Getriebe, das an den Ständen vorüberflutet, alles wirbelt Staub auf, der sich auf den Früchten ablagert und kisten bleibt. Dieser Staub wimmelt von Bakterien, und auf dem Obst finden sie genügend Feuchtigkeit und Nährsubstanzen, die es ihnen ermöglichen, am Leben zu bleiben und sich zu vermehren.

Das Befallen durch Käufer und Verkäufer, Einfließen mit der Hand statt mit einer Schaufel und ähnliche vermeidbare Unreinlichkeiten tun ein Übriges und bringen verschiedenste Keime auf die Oberfläche der Früchte. Wäscht man das Obst, das von Straßenhändlern, auf Märkten usw. gekauft wurde und untersucht das Waschwasser auf seinen Bakteriengehalt, so findet man Zahlen, die geradezu phantastisch klingen, aber leider nur den Tatsachen gerecht werden, und die überdies noch nicht einmal die wirkliche Zahl der Bakterien angeben, die auf der betreffenden Frucht haften, da auch das sorgfältigste Waschen nicht alle Keime von der Oberfläche des Obstes losreißt.

Es ist das Verdienst Dr. Friedrich Hoder's, durch sorgfältige Untersuchungen interessante und aufschlußreiche Ergebnisse über das zahlenmäßige Vorkommen von Bakterien auf Obst erzielt zu haben. Er entfernte durch einfaches Abwischen von einer Kirche 20 000 Bakterien, in einem anderen Falle 52 000 und einmal sogar 900 000! Von einer Schwarzbeere wusch er 20 000 Bakterien ab, von einer Johannisbeere 8000, von einer anderen 14 000, von einer gelben Pflaume 38 000 und von einer Birne 12 000. Welch ungeheure Mengen Bakterien man mit ungewaschenem Obste aufnimmt, erläutert Doktor Hoder an einem einfachen Beispiel: Eine Kirche wiegt durchschnittlich 21 bis 55 Gramm. Wenn man 5 Gramm als Durchschnittsgewicht und 10 000 Bakterien als Durchschnittszahl annimmt, so ergibt das bei einem Kilogramm Kirchen eine Bakterienmenge von 2 000 000. Dieser Durchschnitt ist aber zweifellos viel zu niedrig gewählt, und man muß unbedingt mit vielen Millionen Bakterien in einem Kilo Kirchen rechnen. Derselbe Autor entfernte von einem Kilogramm Johannisbeeren rund 15 000 000 Bakterien! In allen Fällen handelte es sich

um äußerst vollkommen einwandfreies Obst bei den Johannisbeeren sogar um besonders schöne und ausgewählte Früchte. Verabrigens kann die Tatsache verdeutlicht werden, daß die größte Zahl der Bakterien, die auf Obst nachgewiesen werden, an und für sich harmlos sind in dem Sinne, daß sie in der Regel keine lebensgefährlichen Krankheiten hervorrufen. Aber die große Zahl der verschiedenen Magen- und Darmvergiftungen, Durchfälle u. dgl., an denen ein Teil der Bevölkerung gerade zur Obzeit leidet, ist mit recht großer Wahrscheinlichkeit auf das Konto des massenhaften Bakterienangriffes zu setzen. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß ein zwar unangenehmer, aber an sich harmloser Darmstau unter Umständen einer schweren und lebensgefährlichen Infektionskrankheit, z. B. dem Typhus, den Boden ebnet, indem er die natürliche Widerstandskraft des Organismus herabsetzt. Schließlich muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß neben den „harmlosen“ Bakterien auch die gefährlichsten Krankheitserreger Typhus, Ruhr, Cholera, Diphtherie, Tuberkulose usw. sitzen können! Damit soll kein Wort gegen den Genuß des rohen Obstes gesagt sein, aber die Rücksicht auf sich selbst und andere gebietet energisch, daß man das Obst auf alle Fälle wäscht, denn die Untersuchungen Hoders werden jedem Einsichtigen die Augen geöffnet haben!

Erwald Schild.

Heiratsgesuch per Banane

Als kürzlich der Plantagenbesitzer und vieljährige Millionär Richard Carillo und seine junge Frau auf seinem Gute auf Kuba die Geburt ihres ersten Kindes feierten, ergab der glückliche Vater den Festgästen, auf welche seltsame Weise er und seine Frau sich vor einem Jahr kennengelernt hatten.

Seit Jahren lebte der Plantagenbesitzer auf seinen Gütern, die sich im Landinnern befanden. Selten nur sah er einen Menschen, denn das gesamte Personal bestand aus Eingeborenen. Eines Tages, als ihm die Einsamkeit zur Unerträglichkeit geworden war, beschloß er, sich eine Frau zu suchen. Aber noch wußte er nicht wie, denn es geschah nur selten, daß er nach den großen Städten kam. Da hatte er einen Gedanken: er wollte alles dem Zufall überlassen, und eine Werbung „an irgendein nettes junges Mädchen“ auf Geratewohl in die Welt senden.

Zu diesem Zweck schrieb er auf einen kleinen Zettel: „Junger Millionär, der sich auf seinen Plantagen sehr einsam fühlt, sucht auf diesem Wege eine Frau. Bedingung: jung, schön und lebensfröh.“ Nachdem er noch seine Anschrift hinzugefügt hatte, verpackte er die Botschaft in ein kleines Metallröhrchen und steckte dieses so tief in eine unreife Banane, die noch am Baume hin, daß sie beim Reifen der Frucht von dieser vollkommen eingeschlossen sein würde.

Carillo dachte schon kaum mehr an sein ungewöhnliches Heiratsgesuch, als eines Tages bei ihm der Brief eines jungen Mädchens aus New York einlief. Allen Morris, wie das Mädchen hieß, teilte ihm mit, daß sie während einer Mittagspause auf der Straße eine Banane kaufte. Als sie jedoch hineinsah, spürte sie etwas Hartes zwischen den Fingern. Das sah zu ihrer Ueberraschung als ein Metallröhrchen entpuppte, das das Heiratsgesuch enthielt. „Nun bin ich nur eine arme Verkäuferin“, schrieb sie weiter, „aber ich bin jung und — wie man mir sagt — nicht gerade häßlich. Wenn es sich nicht bei Ihnen nur um einen Scherz handelte, so würde ich mich freuen, eine

Nachricht von Ihnen zu erhalten.“ Dem Schreiben hatte Allen Morris ihr Bild beigelegt, das Richard Carillo begeistert. Ohne zu zögern, antwortete er der Schreiberin unter Beifügung seines eigenen Bildes und bat sie, ihn mit ihren Eltern in Habana zu besuchen. Zugleich sandte er einen Scheck für die Reisekosten an den Vater des Mädchens ab.

Wochen später fanden sich die beiden, die sich auf so seltsame Weise kennengelernt hatten, gegenüber. Sie fanden so großen Gefallen aneinander, daß sie nach wenigen Tagen beschlossen, zu heiraten.

„So verdanken wir unser Glück eigentlich einer Banane“, schloß Carillo seinen Bericht.

Sie brachen das Schweigen und — schossen!

Es wäre besser für beide gewesen, wenn sie weiter geschwiegen hätten, der Polizeichef von Moulton, Alabama, und der Farmer Clyde Horton. Sie würden dann beide noch am Leben sein... Seit ihrer Schulzeit haßten sich diese beiden Männer. Jeder ging dem anderen aus dem Wege, und wenn ein Zusammentreffen wirklich einmal nicht zu vermeiden war, wechselten sie kein Wort miteinander. Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte wurde dieses Verhältnis eher schlechter als besser. Der Haß fraß sich immer tiefer in die Herzen, bis es jetzt plötzlich zu einer Entladung der in langen Jahren aufgespeicherten Wut kam. Die beiden Gegner trafen sich durch einen Zufall auf einem Vergnügungsfeld. Zum ersten Male seit ihrer Jugend machten sie ihrem Herzen in Worten Luft. Es gab einen heftigen Wortwechsel, Schimpfworte und grobe Beleidigungen fielen. Die Stimmköpfe erhöhten sich immer mehr und befehlten schließlich, sich zu duellieren. Fünf Pistolen schüßten wurden gewechselt. Drei trafen Horton, zwei den Polizeichef. Die beiden Widersacher erlagen den schweren Verletzungen, die sich gegenseitig im Duell zugefügt hatten.



Das Spiegelbild Weltbild (W).

„Herrlicher Frap!“

Von Prof. Dr. Wilhelm Filchner.

Mit beträchtlicher Spannung erwartete Deutschland das große Expeditions- wert Professor Dr. Wilhelm Filchner's, das er nach Beendigung seiner Forschungsreise vorzuliegen versprochen hatte. Jetzt erscheint es unter dem Titel „Bismillah“ im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Das Buch schildert die fast über Menschenkraft hinausgehenden Strapazen und Schwierigkeiten, mit denen der Forscher auf seiner Expedition zu kämpfen hatte. Wir entnehmen dem Buch, das sich in die Reihe der wenigen großen Forscherwerke aller Zeiten und Völker stellt, einen Abdruck.

Wir aequierten einen Bismillah und lagerten in völlig kahler, wasserloser Ebene. Geleise von Kamelen bleichten im Sand, traurige Wegweiser für die Karawanen. Mein braunes Pferd von der Erschöpfung nicht mehr vom Fied zu bringen. Gervasius gab ihm mit der Angel einen schnellen, schmerzlosen Tod. Westwind kam auf und behinderte meine Reittungen im steinigen Abendlager ungemein. Inocimal riß das Fied ab, und ich mußte ein paar Ritten heranschleppen, um die Bahncenden zu beschweren, mit dem Erfolg, daß ich mich überbob und den schäbsten Fiasco auf dem Hals hatte. Höchst abschließliche Genickschmerzen taten das übrige, mich in der Nacht munter zu halten.

Am 22. September erreichten wir spät nachmittags die Oase Basmalaha. Sie kündigte sich durch mannshohe Sträucher an, die meine bedauerndwertigen Tiere im Sandumdrehen aufleben ließ. Am Vorüberstreifen schnappten sie gierig nach den lang entdeuten Wasserbissen.

Drei Kilometer nördlich von Tcher-tschendara bauten wir die Zelte auf. Zwei Sorten erschienen und brachten als Willkommen eine große saftige Melone, die paradiesische Wonen auslöste; sie meldeben, daß der Affakal

des Plages und morgen früh besuchen wolle. Obgleich ich nicht wußte, wie sich der Mann zu dem Fremden und seinem „Teufelsgerät“ stellen würde, errötete ich die Antenne und nahm die Zeitzeichen ab, die in den letzten Wochen immer sehr klar zu hören waren. Als ich am nächsten Tag die Messung der Sonnenhöhe begann, ritt der Affakal mit fünf Begleitern ins Lager. Wir begrüßten uns nach Osmanenart. Schon bei der ersten Tasse Tee zeigte sich, daß der Ortsgewaltige ein aufgeschlossener, freundlicher Beamter war und gesonnen schien, mir schnell zu helfen. Er war nicht mit leeren Händen gekommen. Ein Österterrank in Form einer anschlüssigen Kanne Milch stand auf meinem Tisch, und drei der Begleiter machten sich bereits darüber, ein Schaf zu schlachten. In wenigen Minuten war das Fleisch zerteilt und in den Kochtopf gewandert. Es schmeckte hervorragend, nicht zu vergleichen mit den alten Böden von Tsaidam.

Der Tag niegte sich. Ich war mit ihm zufrieden. Stille lag über dem Tal. Vängli hatte der Westwind ausgetobt. Die scharf gezackten Berge im Süden und die zahmer geformten Gipfel der Nordseite schimmerten in violetten Tinten, und serababreune und graue Schatten wuchsen aus ihren Klüften. In überraschendem, aber lieblichem Gegensatz zu den Farben der Gebirge standen die lebendigen adergelben und grünen Töne der Ebene. Salzwasserweiße weht über die sandigen Ebenen der Tschandoung, und fern im Westen verbämmerten die niedrigen Ausläufer des Altyn-tag, hinter denen die Wästen Einhangs liegen. Ueber all dieser ruhenden Welt aber spannte sich ein Himmel voll unbeschreiblich farbiger Pracht.

Für den folgenden Tag hatte ich meinen Gegendesuch angelegt. Der Affakal traktierte seither an, um uns abzuholen. Er schenkte uns etliche gut schmeckende Scheibbrote und brachte einen Dolmetscher mit, einen Goldgräber aus Tschon, der, nach seinem unentwegten Grinsen zu urteilen, eine durchaus lebenswürdige und höfliche Person sein mußte.

Er lebte schon seit 18 Jahren in Basmalaha und war eben erst von Tork-sai zurückgekommen, wo er 30 Goldkörner erbeutet hatte. Jedes von der Größe eines Stefnabelkopfes. Der Chinese erklärte, an guten Tagen wäsfte er Gold im Werte von 5 Dollar aus, oft aber fände er überhaupt nichts. Ich hatte alle Ursache, den Affakal durch diesen Dolmetscher über unseren „Stechbrief“ genau zu unterrichten; denn noch heute sollte einer seiner Söhne mit meiner Beschäftigung abreiten und dem britischen Affakal in Tcher-tscher unsere Ankunft melden. Ich erzählte also, daß wir Deutsche seien und einen Haß mit britischem Einreisevisum für Indien hätten. Ein Schreiben der Academia Sinica überfeste der Chinese ins Tartarische. Mit unverfälschter Andacht prüfte der Affakal Bismillah und Text. Er konnte ihn freilich nicht entziffern und darum auch nicht darüber stolpern, daß auf dem Papier von einer Einreiseerlaubnis nach Tschingiang nicht die geringste Andeutung stand, geschweige klar vermerkt war. Er schien gleichwohl befriedigt zu sein, und ich fand keinen Anlaß, mich darob zu beschweren.

„Herrlicher Frap!“ Es wurden gereicht: Ein feines rundes Brot, dazu geröstete Milch. Dernauf ein gebadener Kuchen, gefüllt mit gebaktem Fleisch und allerlei Gewürzen. Zuletzt Fleisch eines frischgeschlachteten Hammels. Alles sah so lecker und sauber aus, daß die Krieger nach

Sie wurde zu härmisch

Im Prospect-Part-Joo Brooklyn kam es zu einem merkwürdigen Zwischenfall. Die Elefantendame Silda wurde von ihrem Freund und Spielgefährten Bill nach einer kleinen Auseinandersetzung plötzlich durch einen kräftigen Stoß über die Umarmung in einen tiefen Graben geworfen. Dabei ist zu verlässlichen, daß Silda 3000 Pfund wiegt und Bill das Gewicht von 4500 Pfund hat. Nach dieser Heldentat bekam Bill es allerdings mit der Angst zu tun und alarmierte sämtliche Wärrer zur Hilfeleistung. Man brauchte vier Stunden, um Silda mit einem Aufzug aus der Tiefe des Grabens, in dem sie auf dem Rücken gelandet war, herauszuholen. Die Versicherungen, Silda habe ein Klein gebrochen, befristeten sich vor dem Richteramt nicht. Aber sie scheint untreue Verletzungen zu haben und darf vorläufig keine Erdnähe freifen. Vor ihrem Kreislager wandert Bill nervig auf und ab und verucht mit winkeinden Tönen Verzeihung für den härmischen Stoß zu erlangen.

